

# Dramen der Leidenschaft

Barton Konstantin Krimmel und Pianist Markus Schirmer gelingt in Fischen eine ebenso fein ausgehörte wie beeindruckend packende Interpretation von Franz Schuberts Zyklus „Die schöne Müllerin“.

Von Klaus Schmidt

**Fischen** Für eine Komponistin oder einen Komponisten ist es wahrscheinlich die höchste Auszeichnung, wenn sein Stück zum Volksgut wird. Doch oft verliert es, manchmal losgelöst aus dem Zusammenhang, dadurch seine tiefere Bedeutung. Welche Nuancen zum Beispiel in einem Lied wie „Das Wandern ist des Müllers Lust“ schlummern, zeigt Bariton Konstantin Krimmel beim jüngsten Oberallgäuer Meisterkonzert der Sonthofer Gesellschaft, „Freunde der Musik“ im Kurhaus Fiskina in Fischen.

Dort eröffnet dieses Lied farben- und facettenreich jenen Zyklus, für den es geschaffen wurde: „Die schöne Müllerin“ von Franz Schubert. Es ist ein Lied des Abschieds und des Neubeginns für einen jungen Mann. Und dieser junge Mann geht nicht oberflächlich durch das Leben, sondern saugt es mit allen Sinnen auf, will es auskosten – auch notfalls bis zum bitteren Ende. Davon lässt schon die-

ses Auftaktstück in der Interpretation von Konstantin Krimmel einiges erahnen. Noch kaum hat man dieses Stück so tief durchdacht, so variantenreich und so aller Klischees enthoben gehört wie an diesem Abend. Es wird zum Auftakt für einen Abend, der alles einlöst, was schon die Interpretation dieses ersten Liedes verspricht.

In 20 Liedern erzählt der Zyklus auf Texte von Wilhelm Müller (1794 - 1827) von der Liebe eines jungen Mannes, genauer gesagt eines Müllerburschen, zur Tochter eines Müllers, bei dem er sich verdingt. Er glaubt zunächst seine Liebe erwidert, muss dann aber erkennen, dass das Mädchen ihn einen anderen Mann vorzieht, einen Jäger. In seiner Verzweiflung sieht der Müllerbursche nur einen Ausweg: sich das Leben zu nehmen. Es bietet sich der Bach an, der seine Wanderung zur Behausung der schönen Müllerin begleitet hat. Und dieser Bach säuselt in dem letzten Lied dieses Zyklus' wirklich verführerisch und wiegt den völlig aus der Bahn geworfenen jungen Mann mit süßen Worten ein.



Tiefgründiger Gestalter: Bariton Konstantin Krimmel. Foto: Flo Huber

Konstantin Krimmel schlüpft hier auch in die Rolle des eher nüchternen das ganze Geschehen begleitenden Beobachters, der durchaus Verständnis für den jungen Müllerburschen empfindet, aber auch eigene Sympathien für ihn hegt, sich gleichsam freut, ihn jetzt für sich zu haben und gegen dessen Widersacher wettet: das böse Mägdlein und den Jäger, dessen Horn durch den Wald erschallt.

Davor hat Konstantin Krimmel eine andere Rolle gestaltet, die Rolle des wandernden, des verlebten, des eifersüchtigen, des wütenden, des verzweifelten Müllerburschen – und zwar auf facettenreichste Art in vielen, vielen Nuancen. Dabei wurde jedes der 20 Lieder zu einem kleinen Seelendrama, mal tief in das Innerste des Charakters blickend, zarteste Regungen des Herzens äußernd, mal wie ein Berserker um sich schlagend, mal von Zweifel zerfressen, mal sich in böser Ironie weidend, mal in aussichtsloser Depression versinkend.

Selten wurde Wilhelm Müllers Text so tief ausgedeutet wie an diesem Abend – und so deutlich allen Vorwürfen von Mittelmäßigkeit enttrissen. Hier vollzieht sich in einfachen, aber poetischen Worten eine menschliche Tragödie. Mag sie von Müller ironischer gedacht sein, in der vermutlich von Schubert beabsichtigten Interpretation als ernstes Psychodrama wird sie durch Konstantin Krimmel völlig glaubwürdig.

Das liegt auch an des Sängers kongenialen Partner am Klavier:

dem Pianisten Markus Schirmer, der die Klavierstimme dieser Lieder sensitiv auf den Vortrag des Sängers abstimmt, sich eher zurücknimmt, als aufzutrompfen. Andererseits dort, wo es darum geht, eine Stimmung vorzugeben, sie geradezu in Klang zu weißeln, da setzt Markus Schirmer kraftvolle Akzente, wird zum Vorboten der Gefühlswelt der Hauptfigur, die der Sänger zu gestalten hat.

Doch es gibt in diesen Liedern auch noch eine weitere Ebene, die der unheilvollen Ahnung. Und auch sie weiß Markus Schirmer auf dem Klavier eindrucklich herauszuarbeiten, etwa wenn der Müllerbursche zum ersten Mal jene neue Station in seiner Wanderung erblickt, die für ihn zum Schicksal werden soll: die Mühle, in der das Mädchen lebt, das ihm das Herz brechen wird und den Lebensmut nimmt. Als Zugabe nach diesem intensiv durchlebten Zyklus folgen noch die Schubert-Lieder „Frühlingsglaube“ (auf einen Text von Ludwig Uhland) und „Heideröslein“ (auf einen Text von Johann Wolfgang von Goethe).